Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.25 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postübermittlungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg
Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß des Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

66. Jahrgang

Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 280 | Mittwoch, den 30. November | 1938

Verbrecherische Hetze

Freche Lügen über eine deutsche Mobilisierung

Unter einer riesigen ganzseitigen Ueberschrift des Inhalts „Hitler mobilisiert drei Armeekorps — 100 000 Mann bis Sonnabend in der Nähe der tschechischen Grenze unter Waffen" bringt das sattsam bekannte Londoner deutschfeindliche Hetzblatt „News Chronicle" ihre allerneueste Sensation. Aus „verläßlicher Quelle" will das Blatt erfahren haben, daß die „geheime Mobilisation des 8., 17. und 14. Armeekorps" verfügt worden sei, um gegebenenfalls, wenn ein flagranter Zwischenfall an den Ostgrenzen der Tschecho-Slowakei stattfinde, die pro-deutschen Elemente und die tschecho-slowakische oder karpato-ukrainische Regierung zu unterstützen. Das Blatt bringt dann dunkle Vermutungen über deutsche imperialistische Absichten im Osten.

Diese Sensationsmeldung wird von „News Chronicle" auch noch kommentiert! Diese Absichten des Reiches, so wagt das Blatt zu schreiben, würden der Welt eine Warnung sein, daß die Nazis keinen Widerstand in ihrem Vormarsch längs der Donau zum Balkan „und vielleicht sogar bis zum Euphrat" dulden würden. Niemand werde doch glauben, daß die Ueberbleibsel der Tschecho-Slowakei nach diesen bevorstehenden Maßnahmen jemals wieder unabhängig vom Reich werden könnten.

Verbrechen am Frieden!

Zum viertenmal bereits hat das von Moskau ausgehaltene Londoner Hetzblatt durch geradezu verbrecherische Lügennachrichten ein Attentat gegen den europäischen Frieden verübt. Und das im Zeitraum von knapp zwei Jahren! Das gleiche Blatt, daß jetzt seinen Lesern frei erfundene „Meldungen" über deutsche Mobilisierungsmaßnahmen vorsetzt, hat sich im Januar 1937 durch die „Nachricht" von der Landung deutscher Truppen in Marokko einen Namen gemacht. Damals genügte eine kurze Aussprache des Führers mit dem französischen Botschafter, um diese niederträchtige Lüge festzunageln und den durch die Londoner Alarmmeldung bedrohten Frieden zu sichern. Im Mai d. J. in der tschechischen Krise, war es dann wiederum „News Chronicle", die eine Greuelnachricht um die Welt jagte: die Lüge von der deutschen Mobilmachung. Nur der deutschen Besonnenheit und dem Verantwortungsbewußtsein der Reichsregierung war es zu verdanken, daß es damals den Hetzern nicht gelungen ist, die Welt in die von ihnen gewollte Katastrophe hineinzutreiben. In seinen späteren Reden hat der Führer keinen Zweifel darüber gelassen, daß er eine Hetze dieser Art für ein Spiel mit dem Feuer hält und nicht geneigt ist, eine Brunnenvergiftung dieses Ausmaßes zu dulden. Trotzdem hat das Londoner Blatt zwei Monate später abermals den Versuch gemacht, durch einen erlogenen Vortrag, in dem ein hoher deutscher Offizier unsere Pläne in Spanien enthüllt haben sollte, die Völker gegeneinander zu hetzen.

Es sind also gewissenlose Burschen, die in der „News Chronicle" mit dem Schicksal der Völker spielen, die, bemüht, um klingenden Lohn die Geschäfte der Juden und des Bolschewismus zu besorgen, die Befriedung Europas verhindern wollen und sich um so mehr regen, je größer die Aussicht auf die von allen Nationen ersehnte Verständigung wird. Was versprechen sich diese Kreaturen davon, wenn sie, unbekümmert um den Willen der Völker und unbekümmert sogar um die erwiesene Lügenhaftigkeit ihrer „Berichterstattung", dank einer mißverstandenen Pressefreiheit ihre Hetze immer wieder entfachen? Wollen sie den Frieden um jeden Preis sabotieren? Wollen sie die Kriegspsychose, unter der Europa in den Sommermonaten dank der „Arbeit" der Hetzer zu leiden hatte, erneut heraufbeschwören? Hoffen sie etwa, daß einmal doch noch die Brandfackel in ihren Händen das europäische Haus in Flammen setzen wird?

Der sich anbahnende deutsch-französische Ausgleich und der angekündigte Besuch Chamberlains in Rom haben anscheinend die Hetzer um den Verstand gebracht. Darum lügen sie plump nach der alten Methode weiter, darum waren sie so unvorsichtig, daß sie ein Armeekorps, das 14. nämlich, in Marsch gesetzt haben, von dem bisher lediglich der Rahmen existiert! Deutschland verwahrt sich aufs schärfste gegen die Brunnenvergiftung dieses Gangsterjournalismus. Mit aller Schärfe stellen wir fest, daß von einer Mobilmachung keine Rede sein kann, daß die Kombinationen der „News Chronicle" nichts sind als Ausgeburten jenes Deutschenhasses, der bisher noch jedesmal versucht hat, jede sich anbahnende friedliche Entwicklung mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung zu sabotieren und zu zerstören. Zugleich erinnern wir die Welt aber auch daran, daß dieses Londoner Hetzblatt schlüssig dargetan hat, wie notwendig es im europäischen Gesamtinteresse ist, daß endlich durchgegriffen, daß endlich die Lügenheyer ausgerottet werden. Es ist eine Schande für Europa, daß Menschen das Wort an die Welt nehmen können, die als Feinde des Friedens und der Völker hinter Gittern gehören.

Festlicher Empfang in Tokio

„Condor" fast in 4500 Meter Höhe über Asien.

Der große Versuchsflug der Focke-Wulf „Condor" D—AOOM Berlin—Tokio hat in Japan große Freude ausgelöst. Die japanische Presse berichtet eingehend über den Abflug von Berlin, die einzelnen Etappen, die vorgesehenen Auftrittsfeierlichkeiten und bringt ferner Bilder der Piloten und des Flugzeugs. Auf dem Verlagsgebäude der Zeitung „Asahi Schimbun" laufen fortgesetzt die letzten Meldungen über den Standort der „Condor" in Leuchtschrift. Auf dem Flugplatz Taschikawa sind seitens der japanischen Regierung und Wehrmacht und der deutschen Botschaft, der NSDAP. und der deutschen Gemeinde Vorbereitungen zum Empfang getroffen worden. Die berühmte Schauspielerin Setzuko Hara, die insbesondere durch den deutsch-japanischen Gemeinschaftsfilm „Neue Erde" auch in Deutschland bekannt ist, wird den deutschen Fliegern bei ihrer Ankunft Blumen überreichen. Weiter ist eine Auszeichnung der Flieger durch die Luftverkehrs-Gesellschaft vorgesehen.

Die erste Zwischenlandung erfolgte nach der Ueberquerung von 3650 Kilometer in Basra im Irak, die zweite in Karachi in Indien. Mit der Landung in Karachi, die am Dienstag um 5.14 Uhr MEZ. erfolgte, hatte das Flugzeug von der insgesamt 13 650 Kilometer langen Strecke bereits 5750 zurückgelegt. Die durchschnittliche Flughöhe, in der der „Condor" über Asien hinwegbrauste, schwankt zwischen 3500 und 4500 Kilometer.

Von Tokio aus wird das Flugzeug auch einen Flug nach Mandschukuo unternehmen. Die Piloten, es handelt sich um die bewährte Atlantikbesatzung unter Führung von Flugkapitän Dipl.-Ing. Henke und Flugzeugführer Hauptmann von Moreau, hoffen, etwa am 17. Dezember wieder in Berlin zu sein.

Das Testament Atatürks eröffnet

Das Vermögen der Volkspartei vermacht.

Vor dem Friedensgericht in Ankara wurde das Testament Kemal Atatürks eröffnet. Atatürk hat sein ganzes Vermögen der türkischen Volkspartei vermacht.

Aus dieser Erbschaft, so bestimmt das Testament im einzelnen, müssen die Studiengelder für die Kinder des neuen Staatspräsidenten Ismet Inönü aufgebracht werden. Außerdem wird eine jährliche Zuwendung für die Gesellschaften für Geschichte und Sprache ausgesetzt, die der Verstorbene gegründet hatte und die ihm besonders am Herzen lagen.

In der Großen Nationalversammlung wurde der Dank des türkischen Volkes und der Nationalversammlung für die edlen Gefühle ausgesprochen, die alle Nationen beim Tode Atatürks zum Ausdruck gebracht hätten. Die Redner dankten ganz besonders den Staaten, die durch Delegierte und Truppenabordnungen bei der Beisetzung des großen Toten vertreten waren.

Autoräuber fünfmal zum Tode verurteilt

Das Mannheimer Sondergericht verurteilte den 18jährigen Reif und den 19jährigen Horn, die auf der Reichsautobahn bei Heidelberg den Bäckermeister Müller aus Offenbach in seinem Auto niedergeschlagen und zu berauben versucht hatten, als gefährliche Verbrecher wegen fünf Verbrechen des Straßenraubes mittels Autofallen nach der Verordnung vom 22. Juni 1938 fünfmal zum Tode, wegen Mordversuches zu je zehn Jahren Zuchthaus, lebenslänglichem Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung.

Juden müssen zu Hause bleiben

Anordnung für den Tag der nationalen Solidarität

Aus der Erwägung heraus, daß die Juden an der Solidarität des deutschen Volkes keinen Anteil haben, hat der Chef der Sicherheitspolizei eine Anordnung getroffen, die am 29. November im Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht wurde. Die Verordnung untersagt Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden am Tage der nationalen Solidarität das Betreten von Straßen und Plätzen. Sie legt den genannten Personen die Verpflichtung auf, sich in der Zeit von 12 Uhr bis 20 Uhr in ihren derzeitigen Wohnungen aufzuhalten. Die Verordnung enthält gleichfalls die Androhung von Strafmaßnahmen für den Fall der Zuwiderhandlung.

Positive Ergebnisse erwartet

Viertägige Anwesenheit Chamberlains in Rom.

Der für Mitte Januar angekündigte Besuch des britischen Premierministers Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax in Rom wird von den italienischen Zeitungen mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Der Londoner Korrespondent des „Popolo di Roma" glaubt zu wissen, daß die englischen Staatsmänner ihre Romreise am 10. Januar antreten und vier Tage in der italienischen Hauptstadt verweilen werden. Während ihres Aufenthaltes in Rom würden die englischen Minister, wie man annehme, auch vom König und Kaiser empfangen werden.

Der gleiche Korrespondent hebt hervor, daß die Ankündigung des italienisch-englischen Treffens in Rom unmittelbar nach den englisch-französischen Besprechungen und unmittelbar vor dem Generalstreik in Frankreich logischerweise in London mit den negativen Ergebnissen der Pariser Besprechungen und mit den mehr als negativen Folgen der inneren Unordnung in Frankreich in Verbindung gebracht werde. Man habe jetzt klar erkannt, daß in Paris keinerlei Fortschritt in der allgemeinen Entspannung erzielt werden konnte. Unter Hinweis auf den „kalten Ton" der Unterhauserklärungen Chamberlains über die Pariser Besprechungen wird eine wachsende Besorgnis in England über die innerfranzösische Lage, die bereits den Charakter einer Alarmstimmung, ja des Schreckens angenommen habe, verzeichnet.

Abschließend bemerkt der Korrespondent, man halte es in London für sicher, daß der englisch-italienische Gedankenaustausch zu positiven und wahrscheinlich raschen Ergebnissen führen werde. Das könne den Besprechungen der letzten Woche in Paris gegenübergestellt werden, wo man, um es in dürren Worten zu sagen, Zeit verloren habe.

Der diplomatische Korrespondent der Londoner „Times" spricht von einem weiteren Schritt in Chamberlains Außenpolitik seit München. Sicherlich werde in Rom die spanische Frage auf der Tagesordnung stehen. Chamberlain sei außerdem immer bereit gewesen, sich Mussolini zur Verfügung zu stellen, um die italienisch-französischen Beziehungen zu verbessern, die sich gegenwärtig auf ihrem Tiefpunkt befänden. Die italienische Regierung möge vielleicht die Frage der Verwaltung des Suezkanals anschneiden, insbesondere die einer Senkung der Kanalgebühren. Vermutungen, daß England wünsche, Rom von Berlin zu trennen, könnten in derselben Art abgetan werden wie die Annahme, daß man in Rom und Berlin wünsche, London von Paris zu trennen.

Von den übrigen Blättern ist besonders bemerkenswert die Stellungnahme des „Daily Herald" als des Blattes der führenden Oppositionspartei. Das Blatt glaubt, daß in der spanischen Frage der englische und der italienische Standpunkt so entgegengesetzt seien, daß es kein Uebereinkommen geben könnte, es sei denn, daß eine Seite ihre Ansicht ändere. Man habe Grund zu der Annahme, so meint das Blatt schließlich, daß Chamberlain Konzessionen in der Frage der Kriegsrechte zugunsten der englisch-italienischen Freundschaft machen könnte.

Erwähnt sei noch, daß nach den Behauptungen des „Daily Herald" und der „News Chronicle", Frankreich über die Besuchsabsichten der englischen Staatsmänner in Rom angeblich nicht informiert worden ist.

Paris über die Unterhauserklärung verstimmt

Die Pariser Zeitungen heben allgemein hervor, daß die Themen der in Rom zu führenden Besprechungen Spanien, die französisch-italienischen Beziehungen und eine ernsthafte Entspannung zwischen den vier Großmächten sein würden. Der Londoner Korrespondent des „Journal" schreibt, Chamberlain setze seinen Kreuzzug für den Frieden fort. Das Ziel der römischen Reise Chamberlains sei offensichtlich die Vorbereitung einer europäischen Beruhigung. Das „Ordre" fragt sich besorgt, ob die „kalte und ausweichende Unterhauserklärung Chamberlains" über die britischen Verpflichtungen gegenüber Frankreich bedeute, daß die französisch-englischen Bezie-

gungen zu eine „schwerwiegende Phase“ eintreten? Man könne über die Kälte und Zurückhaltung dieser Erklärung betroffen sein. Der sozialdemokratische „Populaire“ schreibt, die Nachricht von der Konreise Chamberlains stelle an sich keine Ueberraschung dar. Wöchwillige Gemüter verscherten indessen, daß die englischen Minister bei ihren Unterhaltungen in Paris Daladier und Bonnet von diesem Plan keine Kenntnis gegeben hätten.

Kommunistische Generalprobe

Pressestimmen zur Generalstreikhetze.

Auch in der Presse zeigte sich deutlich die Abwehrstimmung gegenüber der roten Meute. Der „Petit Parisien“ stellt die Frage: Generalstreik oder Teilstreik? Das Blatt ist überzeugt, daß auch bei den Eisenbahnern die Zahl der Streikenden 50 v. H. nicht überschreiten werde. Die „Epoque“ stellt fest, daß die CGT.-Bonzen bereits einen Mißerfolg beführchteten. Wenn die Kommunisten eine Kraftprobe haben wollten, würden sie sie jetzt haben; man könne mit ruhiger Sicherheit wetten, daß das Recht siegen werde. Auch die „Action Française“ und der „Jour“ sehen bereits die Niederlage der Marxisten und Kommunisten voraus. Der „Jour“ wendet sich gegen den Versuch, den Streik durch Einberufung der Kammern zu vermeiden, denn es gehe jetzt nicht mehr darum, ob das Parlament die Notverordnungen billige oder nicht, sondern darum, daß die Schlacht gewonnen werden müsse gegen die feindlichen Kräfte des inneren Friedens und der öffentlichen Ordnung. Der „Matin“ sieht in dem Streik nur die Generalprobe der Kommunistischen Partei für spätere Unternehmungen. Der „Figaro“ sieht in dem Ausbrechen der Kräfte der Ordnung gegen die Streikbewegung den Anfang der wirklichen Wiedeaufrichtung Frankreichs.

„In schweren Stunden eng verbunden“

Die Dankesschuld der Spanien-Bolschewisten.

Die enge Verbindung zwischen den bolschewistischen Gewalthabern in Rotspanien und den jüdisch-bolschewistischen Hetzern samt ihren Verbündeten in Frankreich wird wieder einmal treffend illustriert durch einen Aufruf des sowjetspanischen „Außenministeriums“, den der Sender von Valencia verbreitete. In diesem „gerade zur rechten Zeit“ kommenden schwülstigen Aufruf wird verkündet, daß Sowjetspanien „in den augenblicklichen schweren Stunden dem französischen Proletariat“ bedingungslos zur Seite steht“. Man sei glücklich, den Brüdern in Frankreich, die die Sache Rotspaniens so wirksam unterstützten (!!), einen Teil der Dankesschuld abtragen zu können.

Wie die Abtragung dieser Dankesschuld vor sich geht, beweist zur Genüge die aktive Teilnahme ehemaliger Rotmilizen aus dem bolschewistischen Teil Spaniens an den Streikwirren, die Frankreich in den letzten Tagen durchmacht, sowie ihre unentwegte Wühl- und Hetztätigkeit gemäß den Weisungen Moskaus.

Die Kameradschaft eines Volkes überwindet jede Not! Beherzigt es am „Tag der nationalen Solidarität“.

Neue Rüstungsanleihe in England?

Schatzkanzler Sir John Simon gab im Unterhaus bekannt, daß die Regierung beabsichtige, im nächsten Jahre eine neue Rüstungsanleihe aufzulegen. Das beträchtliche Ansteigen der Rüstungsausgaben habe die Frage in den Vordergrund gerückt, wie man diese Ausgaben bestreiten könne. Nach dem Gesetz für die Verteidigungsanleihe vom Jahre 1936 habe die Regierung das Recht, für die Wiederaufrüstung Anleihen in einer Höhe von 400 Millionen Pfund Sterling aufzulegen. Es sei ihm aber nicht möglich, genauere Einzelheiten über die Höhe der benötigten Summen anzugeben.

Wiedererweckung der Nation

Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor dem Wirtschaftsrat der Deutschen Akademie

Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht sprach vor dem Wirtschaftsrat der Deutschen Akademie über das deutsche sogenannte Finanzwunder und den Neuen Plan. Nach dem Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft, der seinen Höhepunkt in der Kreditkrise von 1931 erlebte, zeigte es sich deutlich, daß sämtliche politische Gewaltmaßnahmen, daß die Politik der Siegermächte von Versailles den Ruin der deutschen Wirtschaft verursacht hatten. Diese durch Politik hervorrufene Not konnte auch nur durch die Politik wieder beseitigt werden, und das geschah 1933 nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus.

Alle staatliche Hilfe, so betonte Dr. Schacht, wurde auf die Steigerung der Produktion verwandt. So wurde in Kürze ein Arbeitsbeschaffungsprogramm und dann ein Rüstungsprogramm durchgeführt, das in der Welt seinesgleichen sucht.

Selbstverständlich konnte dieses Programm nur von Staatsfeite in Gang gesetzt werden, und zwar mit Hilfe einer großzügigen Finanzierung. Da Kapitalien fehlten, mußte die Geldschöpfung, die freilich nur in einer staatlich gelenkten Wirtschaft ohne Schaden angewandt werden kann, helfen. Die Reichsbank stellte zunächst die zur Arbeitsbeschaffung und Aufrüstung erforderlichen Kredite zur Verfügung, bis die Finanzierung durch Steuern und Anleihen wieder möglich war. Die Emissionskontrolle, die Zinssenkungen, die Anleihestockgesetzgebung, die Bankenüberwachung, die dauernde Geldmarktabschöpfung und die gleichzeitige Haltung des Preis- und Lohnstandes waren die Mittel, um die Finanzkraft Deutschlands zu kontrollieren und zu halten. Am 1. April 1938, als überall Vollbeschäftigung erreicht war und sämtliche Arbeitskräfte mobilisiert waren, wurde die Kreditschöpfung der Notenbank eingestellt und die Finanzierung der staatlichen Aufträge nunmehr allein auf den Weg der Steuern und Anleihen verwiesen. Nun ist es allerdings nicht so, daß die Reichsbank damit aus jedem Risiko heraus wäre. Es sind noch erhebliche Mittel, die sie für die Arbeitsbeschaffungsfinanzierung herangezogen hat. Trotzdem ist die deutsche Gesamtverschuldung keineswegs so beträchtlich, wie es im Auslande gern behauptet wird.

Mit dieser wagemutigen Kreditpolitik des Dritten Reiches hat sich Deutschland Erfolge erkämpft, die ihresgleichen suchen. Wenn von einem Wunder die Rede sein kann, so liegt das ausschließlich auf politischem Gebiet: Liegt das in der politischen Grundhaltung unseres Volkes, die sich seit 1933 wunderbar gewandelt hat. Es gibt nur das Wunder der Wiedererweckung deutschen Nationalbewußtseins und deutscher Disziplin, und dieses Wunder danken wir unserem Führer, Adolf Hitler.

Auch der Neue Plan hat nichts mit einem Wunder zu tun. Er ist nur ein Beweis dafür gewesen, daß es mit Geld allein nicht getan ist, sondern daß es lediglich darauf ankommt, welche Güter und wieviel ich mir für Geld leisten kann. Das Ungewöhnliche dieses Plans lag lediglich darin, daß er sich von allen früheren Theorien unterschied.

Der Erfolg des Neuen Planes

Der Erfolg des Neuen Planes spricht aus den folgenden wenigen Zahlen: Zwischen 1934 und 1937 ist die Einfuhr von Fertigwaren um 63 v. H. gedrosselt worden. Dafür konnte erhöht werden die Einfuhr von Erzen um 132, von Erdöl um 116, von Getreide um 102 und von Kautschuk um 71 v. H. Wertmäßig ist der Unterschuß der Handelsbilanz, der 1934 noch 284 Mill. RM. betrug, 1936 einen Ueberschuß von 550, 1937 von 443 Mill. RM. gewiesen.

Die Lehre aus den Erfahrungen der Nachkriegszeit ist die, daß die Völker dem Wohlstand ihrer Volksgenossen durch eine friedliche Politik gegenseitiger Interessenrücksicht und des Verständigungswillens besser dienen als durch den Versuch der Unterdrückung und Vergewaltigung, wie sie Versailles versucht hat. Wenn das Ausland bereit ist, unsere Lebensrechte und unsere Lebensmöglichkeiten zu achten, so werden auch die Methoden friedensmäßige werden.

Luftschutzausbildung für alle

Jeder Volksgenosse muß eingesetzt werden können.

Der Reichsluftschutzbund ist durch Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe vor die Aufgabe gestellt worden, seine gesamte Ausbildungsarbeit der mit diesem Erlaß getroffenen Neuordnung des Selbstschutzes anzupassen. Die bisherige Beschränkung der Selbstschutzkräfte auf vorher bestimmte Personen ist durch die Bestimmung ersetzt worden, daß jeder, der zu einer Luftschutzgemeinschaft gehört und sich im Falle eines Fliegeralarms im Hause befindet, für die Tätigkeit einer Selbstschutzkraft eingesetzt werden kann. Das bedeute praktisch, daß in Zukunft jeder Volksgenosse im Selbstschutz ausgebildet sein muß, um den im Ernstfall oder in einer Vollübung an ihn herantretenden Anforderungen gewachsen zu sein.

Die Notwendigkeit, daß jeder Luftschutzdienstpflichtige nach Bedarf für jede Tätigkeit einer Selbstschutzkraft einsatzfähig und demgemäß ausgebildet sein müsse, erfordert, wie der Abteilungsleiter im Präsidium des Reichsluftschutzbundes, LS.-Gruppenführer Major a. D. Jurkeit, „Gasschutz und Luftschutz“ betont, eine Vereinheitlichung der Ausbildung. Im September und im Oktober habe der RLB. bereits Kurzlehrgänge an seinen Schulen durchgeführt. Es sei notwendig, auf der geschaffenen Grundlage nunmehr eine planmäßige Vollausbildung zu erreichen. Das Präsidium des RLB. habe daher eine Neuordnung der Anweisungen für die Ausbildung im RLB. in Kraft gesetzt, nach der nunmehr einheitlich im ganzen Reichsgebiet gearbeitet werden müsse. Es sei angeordnet, daß die Anzahl der Luftschutzschulen in einem bestimmten Verhältnis zur Einwohnerzahl stehen müsse. Für jede Luftschutzgemeinschaft solle zunächst ein Stamm vollausgebildeter Kräfte geschaffen werden, wobei der Luftschutzwart vordringlich sei. Nach und nach erfolge dann die Erweiterung bis auf jeden Luftschutzdienstpflichtigen. Zu steigendem Maße würden Frauen als Luftschutzlehrerinnen Verwendung finden.

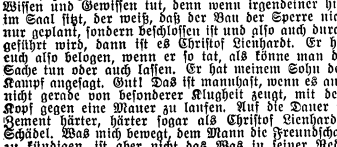
Der Bürgermeister kapituliert

Verbot des deutsch—holländischen Fußballkampfes in Rotterdam. — Juden stören die Sportfreundschaft.

Zwischen dem Königlich-Niederländischen Fußballbund und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen war für den 11. Dezember im Zuge der traditionellen Freundschaftsspiele zwischen Deutschland und Holland ein Fußballänderspiel in Rotterdam verabredet. Der Bürgermeister von Rotterdam erklärte, mit jüdisch-marxistischen Demonstrationen rechnen zu müssen, und schlug, um Zwischenfälle bei solchen Demonstrationen zu vermeiden, eine Verlegung des Spieles vor. Der DFLV. befand sich in völliger Uebereinstimmung mit dem Königlich-Niederländischen Fußballbund darüber, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarvölkern und Verbänden die Durchführung dieses Spieles durchaus möglich mache. Eine nochmalige Vorstellung des Königlich-Niederländischen Fußballbundes bei dem Bürgermeister von Rotterdam im Sinne der Austragung des Spieles blieb erfolglos. Der Bürgermeister verbot das Spiel.

*

Das durch den Bürgermeister von Rotterdam, Oud, erlassene Verbot des Fußballländerkampfes Holland—Deutschland wirft ein grelles Licht auf den Grad der Verhetzung der öffentlichen Meinung in Holland. Schon seit Tagen hat die marxistische und demokratische Presse dieses sportliche Ereignis zum Anlaß ihrer Angriffe gemacht und alles darangesetzt, das Spiel zu verhindern bzw. während des Spiels deutschfeindliche Kundgebungen zu provozieren. Das Spielverbot bedeutet eine Kapitulation des Bürgermeisters vor den unverantwortlichen jüdisch-marxistischen Elementen, die nur das eine Ziel verfolgen, die Beziehungen zwischen Holland und Deutschland zu stören.



(25. Fortsetzung.)

Nun, wenn ihr schwigt, dann muß einer alter Lehrer wieder reden! Ich will's kurz machen. Der Bauer Christof Lienhardt, den ich bis heute meinen Freund nannte, hat meinen Sohn einen Faulenzer genannt, er hat ihn lächerlich zu machen versucht, er hat die große Aufgabe, die ihm auf diesen Platz stellt, wie einen Dreck erwähnt, den man sich von der Hose klopft, ohne viel darauf zu geben. Ich weiß, daß er das gegen sein Wissen und Gewissen tut, denn wenn irgendeiner hier im Saal sitzt, der weiß, daß der Bau der Sperre nicht nur geplant, sondern beschlossen ist und also auch durchgeführt wird, dann ist es Christof Lienhardt. Er hat euch also belogen, wenn er so tat, als könne man die Sache tun oder auch lassen. Er hat meinem Sohn den Kampf angesagt. Gut! Das ist mannhaft, wenn es auch nicht gerade von besonderer Klugheit zeugt, mit dem Kopf gegen eine Mauer zu laufen. Auf die Dauer ist Zement härter, härter sogar als Christof Lienhardts Schädel. Was mich bewegt, dem Mann die Freundschaft zu kündigen, ist aber nicht das Was in seiner Rede, sondern das Wie. War das noch Sorge um die Heimat? War das nicht vielmehr die hämische Freude, dem andern eins auszuwischen zu können, und sei es auch mit den bösmsten Mitteln? Fragt euch einmal selbst und seid ehrlich . . .!

Und ich will auch ehrlich sein! Alles was der Mann euch gesagt hat, ist einer unlauteren Absicht entsprungen. Ihr kennt seinen Hof, ihr kennt den Gissow-Hof. Die beiden passen gut zueinander. Und wer ihm da in seine Pläne fährt . . . nun, ich brauche nicht weiterzusprechen. Den Rest habt ihr ja eben erlebt!“

Eine Bewegung ging durch den Saal. Aber Kantor Helmbrecht hob nur die Hand, da schwieg wieder alles und starrte gebannt nach vorn.

„Aber das sind persönliche Dinge, und ich hätte sie nie hier erwähnt, wenn nicht das Größere auf dem Spiele stände. Es soll ein Werk erstehen zum Segen unseres Vaterlandes, und dieser Mann zieht es mit dreckigen Späßen in den Schmutz — — das ist eine Niedertracht! Schämt euch, daß nicht einer unter euch aufstand und seine Stimme dagegen erhob!

Hier steh ich vor euch! Was ich vierzig Jahre für euch und euer Dorf getan habe, das wißt ihr. Nicht einer ist unter euch, dem ich nicht gern die Hand reichen würde. Aber dieser Mann, der sich „Freund“ nannte und hier meinem Kind die Ehre abschneiden wollte . . . dem reiche ich die Hand nicht mehr.

So, Herr Lienhardt, und nun können sie meinetwegen gehen. Denn was hier noch geschehen muß, geschieht nun ohne Sie.“

Totenstille. Dann stand Peter auf.

„Die Versammlung ist auf meine Veranlassung einberufen. Ich fordere den Bauern Lienhardt auf, den Raum zu verlassen.“

Stille voller Erwartung. Dann sagte eine Mädchenstimme laut und vernehmlich: „Bravo! Das ist so in Ordnung!“

„Hütten Sie sich, Peter Helmbrecht!“ schrie Lienhardt da von der Theke her. Seine Stimme war schrill und spitz geworden. „Ich werde mich beschweren bei der Regierung.“

„Bitte!“ antwortete Peter. „Aber zunächst mal . . . raus!“

Da war Lienhardt auf einmal nicht mehr der große Bauer, dessen Stimme Gewicht hatte, sondern ein einsamer alter Mann, der allein stand.

„Wer was auf sich hält, kommt mit!“ rief er noch, ehe er ging. Aber es standen nur Otto Gissow und ein paar von seinen Hoffenten auf, sonst blieben alle still und gespannt sitzen.

„So,“ fuhr Peter fort, „und nun wieder zur Sache. Damit ihr keinem Geschwätz zum Opfer fallt: die Sperre wird gebaut unter allen Umständen. Ob mit oder gegen euch . . . das liegt in eurer Hand. Ich habe bisher gebeten, weil ich einer der euren bin; ich kann auch einfach anordnen und fordern, denn ich stehe hier nicht nur als der Kantorsjunge, sondern hinter mir steht jetzt der Staat und seine Macht.

In einigen Wochen beginnen die Arbeiten. Der Staat zahlt für eure Bestklimmer Tagespreise, die sich sehen lassen können. Wer nicht kommt zum Verkauf, wird zwangsweise enteignet.

Für die Willigen wird da oben auf der Höhe das staatliche Gut aufgeteilt. In zwei vierzehn Tagen kann jeder, der sich dort eine neue Heimat bauen will, bei mir im Büro die Lagepläne einsehen. Das ist wichtig für alle. Wer zuerst kommt, erhält den besten Boden.

So. Das wäre alles, was ich mitzuteilen hätte. Ueberlegt es euch gut. Wer uns hilft und die Arbeit erleichtert, wird nur Vorteile davon haben. Wer sich uns entgegenstellt, dem werde ich zeigen, daß wir nicht gewillt sind, uns die Arbeit vereckeln zu lassen. Glaubt mir, ich bin drüben mit ganz anderen Schwierigkeiten fertig geworden, ich fürchte ich euch heute nicht hier. Also merkt's euch: Gebannt wird! Ob mit euch — ob gegen euch — das liegt in eurer Hand! Kameradschaft — oder Kampf — — mir soll beides recht sein. Ich fürchte mich nicht!“

Eine kleine Weile war es still im Saal. Man sah einander an, man wußte nicht recht, was man sagen sollte. War das noch der Kantorsjunge, den der alte Lienhardt so schön madig gemacht hatte? O nein! Hier stand einer, mit dem war nicht zu spaßen! Einer, der den großen Lienhardt einfach 'rauswirft? . . . Du lieber Himmel! Da sieht man sich die Sache mit der Sperre wohl doch lieber noch einmal genauer an. Schließlich ist eine Wirtschaft oben auf der Höhe nicht zu verachten . . . der Boden ist auch besser . . .

Es erfolgten keine Wortmeldungen mehr. Peter konnte die Versammlung schließen.

Kantor Helmbrecht wartete schon am Ausgang, eifrig mit Regine Dorendorf im Gespräch.

„Ah . . . Fräulein Dorendorf! Ihr Vater wird gleich kommen! Auf den warten Sie doch?“

„I wo!“ lachte sie. „Vater ist's nicht gewohnt, von mir abgeholt zu werden! Da müßte ich ja jeden zweiten Abend unterwegs sein! Nein, ich warte Ihretwegen hier. Ich hab mich mächtig gefreut, wie Sie's denen drinnen gesagt haben!“

„Sie waren im Saal?“

Belustigt lachte sie auf.

„Da hören Sie es, Herr Kantor! Ich komme ihm mit einem gut berechneten Sprüchenruf zu Hilfe . . . und er hat's überhaupt nicht bemerkt!“

„Das waren Sie?“

„Na, wer denn sonst? Als Ihre zukünftige Büroversteherin konnte ich doch nicht mit der Arbeit hinterm Berg halten. Ich glaube, es ist ganz gut, wenn sich jeder zu dem bekennt, woran er glaubt!“

„Ich danke Ihnen, Regine! Sie sind wirklich eine Bundesgenossin!“

„Ich dachte, das haben Sie auch schon wieder vergessen!“ (Fortsetzung folgt.)

Schweres Grubenunglück in Schlesien

20 Bergleute durch Rauchschwaden erstickt

In einem Rutschentreb des Hans-Heinrich-Schachts der Fuchsgrube bei Waldenburg (Niederschlesien) entstand nachts in einem Zuleitungskabel für eine Schrämmaschine Kurzschluß. Dadurch geriet die Grubenzimmerung in Brand. Durch den daraus entstehenden Grubenbrand wurden insgesamt 20 Bergleute abgeschnitten. Bei den sofort von der Betriebsführung unter Mitwirkung der Hauptrettungsstelle der Knappschaftsberufsgenossenschaft eingeleiteten Rettungsmaßnahmen konnten zunächst neun Tote geborgen werden. Ein weiteres Todesopfer wurde nach harter Arbeit einige Stunden später geborgen. Leider mußte bereits zu diesem Zeitpunkt damit gerechnet werden, daß auch die übrigen eingeschlossenen zehn Bergleute den Tod gefunden haben und vermutlich in den starken Rauchschwaden erstickt sind.

Der Leiter der Knappschaftsberufsgenossenschaft, Kellermann, hat sofort nach dem Bekanntwerden des schweren Grubenunglücks dem Betrieb und den Angehörigen der verunglückten Kameraden telegraphisch seine herzliche Anteilnahme ausgesprochen und angekündigt, daß alle Maßnahmen zur Fürsorge und Versorgung für die Hinterbliebenen in die Wege geleitet seien und auf dem schnellsten Wege durchgeführt würden.

In einem vom Bergrevier Waldenburg-Nord ausgegebenen Bericht über das Unglück heißt es u. a.:

„Am 28. November 1938 gegen 23.30 Uhr geriet in dem Rutschentreb im 27. Flöz des Hans-Heinrich-Schachtes der Fuchsgrube im Bergrevier Waldenburg-Nord durch Kurzschluß im Zuleitungskabel einer Schrämmaschine die Zimmerung in Brand. Infolge der starken Rauchentwicklung gelang es einem Teil der Strebbelegschaft nicht mehr, sich zu retten. Die Grubenwehr des Hans-Heinrich-Schachtes und die Bereitschaft der Hauptrettungsstelle, die bereits eine halbe Stunde nach Ausbruch des Brandes an Ort und Stelle waren, konnten infolge der starken Bergualmung der Baue nur langsam vorrücken. Es gelang ihnen nicht mehr, Lebende herauszuholen. Der Führer des Betriebes und die Bergbehörde befinden sich auf der Unfallarbe.

Bergungsarbeiten eingestellt

Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes Breslau ist es trotz aufopferungsvollen Einsatzes der Grubenwehr nicht gelungen, die noch im Unglücks-Strebe des Hans-Heinrich-Schachtes befindlichen Bergmänner, deren Zahl entgegen der ersten Meldung nur zehn beträgt, zu bergen. Da es feststeht, daß sich keiner von ihnen mehr am Leben befindet, wurde die Rettungsmannschaft, um sie nicht unnötig zu gefährden, zurückgezogen. Um den Brand zu ersticken, wird das Brandfeld zur Zeit abgedämmt.

10 000 RM. zur ersten Hilfe

Der Ehrenausschuß der Stiftung für Opfer der Arbeit hat für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten deutschen Bergleute 10 000 RM. zur Behebung der ersten Not zur Verfügung gestellt. Alle Maßnahmen für die Weiterbetreuung der Hinterbliebenen sind sofort eingeleitet worden.

Freitag feierliche Beisetzung

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begab sich nach dem Hans-Heinrich-Schacht, wo ihm Generaldirektor Tintelnot den Hergang des Grubenunglücks schilderte. Dr. Ley sprach mit einigen Bergleuten und den Rettungsmannschaften. Dann begab er sich nach der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts, wo er an den Bahren der toten Bergleute Blumen niederlegte. Die Beisetzung der Opfer soll am Freitag in Anwesenheit von Dr. Ley stattfinden.

Beileidstelegramm Funks

Reichswirtschaftsminister Funk hat dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Zeche Fuchsgrube zu dem schweren Unglück telegraphisch sein aufrichtiges Beileid übermittelt und geweten, den Angehörigen der verunglückten Bergleute seine herzliche Anteilnahme auszusprechen.

*

Erschüttert steht das deutsche Volk an der Bahre der Bergknappen, die mit dem Werkzeug in der Hand auf dem Felde der Arbeit gefallen sind. Ihr Andenken wird uns heilig bleiben. Für die Hinterbliebenen aber wird alles getan werden, was an Werken der Fürsorge und Versorgung möglich ist.

Landarbeiter werden Berufsschullehrer

Neue Ausbildungsbestimmungen für ländliche Berufsschullehrer.

Die Hauptaufgabe der deutschen Landwirtschaft im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft, die Sicherung der Nahrungsfreiheit, kann nur dann verwirklicht werden, wenn die gesamte Landbau treibende Bevölkerung die naturwissenschaftlichen, betriebs- und volkswirtschaftlichen Grundlagen ihrer täglichen Arbeit kennt. Diese Kenntnis kann das Landvolk wiederum nur durch ein entsprechend aufgezogenes Berufs- und Fachschulwesen erwerben. Nach dem Neuaufbau des ländlichen Schulwesens, der von Reichserziehungsminister Rust und Reichsbauernführer Darré gemeinsam festgelegt worden ist, schließt sich an die Volksschule die ländliche Berufsschule an, die die gesamte Landjugend erfassen soll. Im Mittelpunkt ihres Unterrichts steht die Landarbeit und ihre Begründung. Auf ihr wiederum baut sich die Fachschule, die Landwirtschaftsschule mit Mädchenabteilung, auf. Da sie es mit einer Landjugend zu tun hat, die bereits über praktische Erfahrungen verfügt, stellt sie das Werk des Bauern und der Bäuerin in den Mittelpunkt. Der gesamte fachkundliche Unterricht ist betriebswirtschaftlich ausgerichtet. Und wer die Landwirtschaftsschule mit gutem Erfolg besucht hat, kann die höhere Fachschule, die höhere Landbauschule bzw. die Landbauschule, besuchen. Diese hat die Aufgabe, die bäuerliche Wirtschaft und den landwirtschaftlichen Großbetrieb bzw. die ländliche Hauswirtschaft innerhalb der Volkswirtschaft zu sehen. Ihr Unterricht ist also volkswirtschaftlich unterbaut.

Diese Ziele der Landwirtschaftsschulen sind wiederum nur mit Hilfe tüchtiger, entsprechend vorgebildeter nationalsozialistischer Lehrer möglich. Für die Lehrkräfte an den Fachschulen sind in den Jahren 1936 und 1937 reichseinheitliche Ausbildungsbestimmungen vom Reichserziehungsminister erlassen worden. In den Fachschulen werden Diplomlandwirte und Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde eingesetzt. Sie gehen nach ihrer Fachausbildung durch die Hochschulen für Lehrerbildung.

Es fehlte jedoch der Unterbau, es fehlen die einheitlichen Bestimmungen für die Ausbildung der Lehrer an ländlichen Berufsschulen. Deshalb hat der Reichserziehungsminister mit Wirkung vom 1. 12. 1938 reichseinheitliche Bestimmungen für die Ausbildung von Berufsschullehrern erlassen. Die Forderungen des praktischen Lebens werden voll berücksichtigt.

Jungbauern und Landarbeiter können in Zukunft Berufsschullehrer werden, ohne daß sie vorher eine höhere Schule zu besuchen brauchen. Sie können mit Volksschulbildung über die Berufsschule, die Landwirtschaftsschule und die Höhere Landbauschule zur Hochschule für Lehrerbildung gelangen, vorausgesetzt, daß sie die genannten Schulen mit mindestens der Note „befriedigend" absolviert haben.

Dort werden sie in zwei Semestern für ihre Lehrtätigkeit vorbereitet und nach einem weiteren praktisch-pädagogischen Halbjahr an einer Berufsschule legen sie die Staatsprüfung für das Lehramt an ländlichen Berufsschulen ab. Auch nichttätige Volksschullehrer, die vom Lande stammen und sich einer einjährigen Sonderausbildung unterziehen, können Berufsschullehrer werden.

Urteil gegen Grünspans

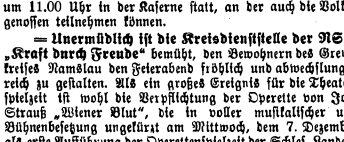
Gefängnis wegen Vergehens gegen die Gesetze.

Das Pariser Strafgericht verurteilte das jüdische Ehepaar Grünspan, das den jüdischen Meuchelmörder an Gesandtschaftsrat vom Rath bei sich beherbergt und verborgen hatte, um ihn den Nachforschungen der französischen Fremdenpolizei zu entziehen, zu vier Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe.

Die Spesen für Waffenschmuggler werden höher

Wie „News Chronicle" meldet, hat die Lloyds-Versicherungsgesellschaft in London die Kriegsrisikosätze für Schiffe im Mittelmeer, die Rotpunkten anlaufen, erheblich heraufgesetzt. Zur Begründung wurde gesagt, den Kriegsschiffen General Francos sei es in letzter Zeit häufiger möglich gewesen, verschiedene Dampfer abzufangen, die sowjetspanische Häfen anlaufen wollten.

Verlorenen Trauring nach 40 Jahren wiedergefunden. Auf einem Acker bei Insterburg fand ein Bauer einen Trauring, der laut der Inschrift seiner Großmutter gehört haben muß. Den Ring hatte der Vater des Finders vor 40 Jahren verloren.



Aus der Heimat

Namslau, den 30. November 1938

= Vereidigung der Rekruten der 4 Schwadron Kav.-Regt. 8. Die Vereidigung der Rekruten der 4. Schwadron K R. 8 findet am Donnerstag, den 1. Dezember 1938 um 11.00 Uhr in der Kaserne statt, an der auch die Volksgenossen teilnehmen können.

= Unerläßlich ist die Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude" bemüht, den Bewohnern des Greuzkreises Namslau den Feierabend fröhlich und abwechslungsreich zu gestalten. Als ein großes Ereignis für die Theaterspielzeit ist wohl die Verpflichtung der Operette von Joh. Strauß „Wiener Blut", die in voller musikalischer und Bühnenbesetzung ungekürzt am Mittwoch, dem 7. Dezember als erste Aufführung der Operettenspielzeit der Schles. Landesbühne Glogau über die Bretter geht. Die Inszenierung besorgte Karl Wolfgang, die musikalische Leitung hat Musikdirektor Kurt Anders, das Bühnenbild schuf Ernst Teschner. Es wirkn mit die Damen: Hartig, Herden, Scherer, Schmidt, Schumacher und Rother; die Herren: Eck, Borken, Dibbertin, Heiden, Helbig, Hochmann, Stenger, Wolfgang und Zahn. Die Aufführung dieser Strauß-Operette wird allen Besuchern einen unterhaltsamen und frohen Abend bereiten.

= Ein sonderbarer Vorfall spielte sich in der Nacht zum Montag auf der Straße nach Namslau in der Nähe des Weges nach der Rollemühle ab. Als ein Namslauer Autobesitzer, der auch noch einen Fahrgast bei sich hatte, sich auf dem Wege nach Namslau befand, kamen dem Wagen auf der Straße zwei Männer entgegen, die aber die Fahrbahn nicht freigaben. Es kam anscheinend zu einem Wortgefecht, wobei dann wohl der Namslauer das Auto wendete und nochmals zurückfuhr. Der eine der Männer sprang dann auf den Kühler des Autos und als der Mitfahrer das Auto verließ, fi.len die beiden Fußgänger über ihn her. Der Autobesitzer ließ nun seinen Mitfahrer zurück und fuhr nach Bernstadt um Hilfe zu holen. Während der Zeit wurde der Mitfahrer, ein Breslauer, von den beiden übel zerschlagen und dann wohl in den Straßengraben geworfen. Als dann polizeiliche Hilfe aus Bernstadt kam, hatten sie sich wohl eines anderen besonnen, den Ueberfallenen auf die Beine gestellt und brachten ihn auf Bernstadt zu Sie wurden von der Polizei festgestellt (es sind zwei Männer aus Langenhof) und sehen nun der Bestrafung entgegen. Der stark blutende Mitfahrer mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

= NSG „Kraft durch Freude", Festveranstaltung anläßlich der 5-Jahrfeier. Die NSG „Kraft durch Freude" hatte für Dienstag, den 29. November, 20 Uhr in den festlich geschmückten Saal zu Schwuntek zu einer 5-Jahrfeier mit dem Guvartetee I eingeladen. Nach einleitenden Worten des Kreisobmannes der DAF. Pg. Leuschner, gab Kreiswart Pg. Schubert den Geschäftsbericht für das vergangene fünfte Jahr sowie die Vergleichszahlen des Vorjahres bekannt. (Diese hatten wir bereits ausführlich in Nr. 277 des „Namslauer Stadtblattes" veröffentlicht.) Nun begann in rascher Folge die Festaufführung, der eine dankbare Zuhörerschaft lauschte. Das Programm wurde im ganzen gut durchgeführt, da jeder sein bestes hergab. Den reichen Beifall, der jedesmal gespendet wurde, veranlaßte vielfach die Künstler zu Einlagen. Die ganze Veranstaltung wurde mit mehreren Musikstücken umrahmt.

Wer ein Meister werden will . . .

. Meldet sich zum Reichsberufswettkampf!

Krieger-Kameradschaft Noldau.

Der Dienst-Appell unserer Kameradschaft am Sonntag, den 27. November, stand unter dem Zeichen des großen politischen Geschehens der vergangenen Wochen. Nach der Begrüßung verpflichtete der Kameradschaftsführer feierlich durch Handschlag drei neue Kameraden in unseren Reihen. Mit besonderer Freude konnte er feststellen, daß fünf Reservisten unserer Einladung Folge geleistet haben. Wir hoffen, sie bald als unsere Mitglieder begrüßen zu dürfen. In den weiteren Ausführungen behandelte der Kameradschaftsführer die Fragen: Was ist der NS Reichskriegerbund?, was will der NSKKB? und die Wege zum Ziel. Als einzige und größte Soldatenorganisation, als Sammelbecken aller inaktiven Soldaten, erstrebt der NSKKB die Erhaltung und Förderung der soldatischen Grundhaltung unseres Volkes. Wehrkraft und Wehrgeist beginnen nicht etwa mit der Einziehung zum Wehrdienst und enden auch nicht mit der Entlassung vom Militär. Die Ausrichtung, die wir in unserer Militärzeit empfangen haben, muß auch in unserm bürgerlichen Beruf erhalten bleiben. Soldaten müssen wir bis in unser hohes Alter bleiben. Diese Aufgabe stellt sich unser großer Bund. Nach Ueberreichung einer Ehrenurkunde für treue Dienste an unsern Fechtwart, erfolgten vonseiten der Reservisten und des Kameradschaftsführers, die an dem Geschehen teilnehmen konnten, Berichte über unsern Einmarsch in das Sudetenland. Unsere militärischen Kenntnisse wurden bereichert und vertieft durch einen Film. Er zeigte uns in etwa 1¼stündiger Dauer ein Infanterie-Regt., verstärkt durch eine Abteilung Artillerie, im Vormarsch, bei der ersten Feindberührung, in der Entfaltung und im Begegnungsgefecht. Mit einem „Sieg Heil" auf unsern Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht wurde „wegtreten" befohlen.

= Juden dürfen nicht mehr auf die Jagd gehen. Nach § 23 Ziffer 4 des Reichsjagdgesetzes muß Personen, die die öffentliche Sicherheit gefährden, der Jagdschein versagt werden. Wie der Reichsjägermeister in einer Anordnung feststellt, ist diese Voraussetzung bei Juden stets gegeben. Der Reichsjägermeister bestimmt, daß sämtliche Anträge von Juden auf Ausstellung von Jagdscheinen abzulehnen sind und daß dafür gesorgt werden muß, daß bereits an Juden erteilte Jagdscheine sofort wieder eingezogen werden.

= Einbau des Luftschutzes im Schulunterricht. Gelegentlich der Anordnung eines Regierungspräsidenten, alle zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädel im Luftschutz auszubilden, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe grundsätzlich zur Frage von Luftschutz und Schule Stellung genommen. Danach beabsichtigt der Reichserziehungsminister, den Einbau des Luftschutzes in den Unterricht der Schulen durch Runderlaß zu regeln.

= Landrat Dr. Matzke in Hoyerswerda, der von 1933 bis Anfang vorigen Jahres als Landrat des Kreises Oels tätig war, ist soeben als komm. Ministerialrat in das preußische Staatsministerium des Generalfeldmarschalls Göring berufen worden.

Oppeln. Von einem Leoparden verletzt. Im Tierpark hatte sich hier ein Besucher im Warmhaus der Raubtiere so weit über das Absperrgitter gebeugt, daß ihn ein Leopard erreichen konnte. Der unvorsichtige Besucher erlitt am Kopf durch Prankenhiebe erhebliche Verletzungen. Ein ihm zu Hilfe eilender anderer Tierparkbesucher wurde durch das gereizte Tier gleichfalls verletzt. Bei beiden sind die Verletzungen zum Glück nicht ernster Natur.

Gleiwitz. Zwei Todesopfer des Verkehrs. Auf der Kieferstädteler Landstraße wurde ein Mann beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Kraftrad angefahren, zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Der Verunglückte ist an den Folgen eines schweren Schädelbasisbruches im Krankenhaus gestorben. Ferner wurde auf der Reichsstraße von Kieferstädtel nach Graumannsdorf der Arbeiter Paul Kroll aus Graumannsdorf von einem Personenkraftwagen angefahren und auf der Stelle getötet.

Gleiwitz. Kunstausstellung. Im Oberschlesischen Museum für Kunst und Kunstgewerbe hat der Künstlerbund Oberschlesien hier eine Jahresausstellung eröffnet, über die Landeshauptmann Adamczyk die Schirmherrschaft übernommen hat. Die Ausstellung ist von 37 Künstlern mit mehr als 150 Werken beschickt worden, unter denen sich Oelgemälde, Aquarelle, Pastelle, Kreide-, Kohle- und Bleistiftzeichnungen, Holz- und Linolschnitte, Radierungen, plastische Werke und Entwürfe für Sgraffito-Wandmalerei befinden. Die Architekten Oberschlesiens zeigen in Photos und Grundrißzeichnungen Industrie- und Wohnbauten sowie HJ.-Heime. In den Oelgemälden und Aquarellen sind vor allem Motive aus der oberschlesischen Landschaft und Industrie dargestellt, aber auch das Porträt ist mehrfach zum Bildinhalt gewählt worden. Der Eröffnungsfeier im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" wohnten Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden bei. Der Vorsitzende des Künstlerbundes Oberschlesien, Bildhauer Peter Lipp, Gleiwitz, übermittelte die Grüße des Landeshauptmanns.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Otto) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. X. 38: 1570)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 aktiv.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung)

Beilage. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Wollwarenhaus Sozonia (Alfred Hagedorn K.-G.) Breslau 1, Ohlauerstraße 60/61, betr. „Wollwarenhaus Sozonia zeigt Ihnen, was Sie schenken können", bei.

Etwas Besonderes für wenig Geld!

Preise und Qualitäten, die Sie suchen!

Stichelhaar besonders billig	Mtr. 88 ₰	Sport-Ulster für Damen ganz gefüttert	14.75 19.50
Schotten in schönen Farbstellungen	95 ₰ 1.15	Mäntel mit fescher Fellgarnitur	19.50 24.50
Mattkrepp in vielen Farben, ca. 90 cm breit	1.95	Lodenmäntel imprägniert	14.00 17.50
Flamisol-Faconne der modische Kleiderstoff, ca. 90 cm breit	2.45	Kleider in Wolle und Seide	9.50 12.50
Strümpfe Mako, gediegene Qualität	68 ₰ 98 ₰	Hauskleider schöne Ausführung	5.85
Strümpfe künstliche Mattseide	85 ₰ 1.00	Tageskleider Stichelhaar in viel. Farb. u. Größen	6.45 7.25
Straßenanzug gute Qualität, Zteilig	23.50 29.50		
Ulster ganz gefüttert	24.75 28.50		
Joppen besonders billig	9.65 14.75		
Lodenmäntel gute Verarbeitung	15.75 17.95		
Herrenpullover ohne Arm	2.25 3.45		
Sport- und Oberhemden in schönen Mustern	3.85 4.50		

Kaufhaus Paul Herrmann, Namslau, Ring

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

NSG. „Kraft durch Freude"
Amt Kulturgemeinde.

Vorschau.
Jeder Volksgenosse halte sich den Abend des **7. Dezember** frei, um die **1. Operette in Namslau**
„Wiener Blut" von Johann Strauß (Schles. Landesbühne Glogau)
zu besuchen.

Hotel goldene Krone, Namslau.
Morgen, Donnerstag, den 1. Dezember 1938
Anstich von Bockbier
Abends ab 19 Uhr
Schweins- und Kalbshachsen.
Es laden ergebenst ein
Helmut Hasse. Arthur Musch.

Gasthaus zum alten Ziethen.
Donnerstag, den 1. Dezember 1938
Puten-Essen
u. Anstich von Bockbier.

Ueberführungen
mit eigenem Ueberführungswagen
durch
Möbelhaus u. Beerdigungsinstitut **Quester**
Namslau, Wilhelmstraße 14. Telefon 560.
Großes Sarglager. Pietätvolle Aufbahrung.

Bücher
sind das klassische deutsche
Weihnachts-Geschenk!
In reicher Auswahl bei
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Buch- und Papierhandlung
Andreas-Kirchstr. 13 Fernruf 494

1 Fahrrad gefunden.
Näheres Rathaus, Zimmer 7.

Stadtparkgaststätte.
Heut, Mittwoch, 30. November 1938
Gänse- u. Putenabendbrot
mit anschließendem
Tanz nach Schallplatten.
Hierzu laden ein
G. Kassner und Frau.
Sonnabend, ab 20 Uhr und Sonntag, ab 17 Uhr **Tanz-Tee.**

Anzug reinigen jetzt während der Werbewoche vorübergehende Preisherabsetzung z. B. der 2 teilige Anzug nur **3.35** Rmk.
Färberei Karl Berrens, Breslau
Filiale: Namslau, Ring 16.

1 Posten gebr. Fahrpelze
(Lammfellfutter und -Kragen)
für **45,—** und **55,— RM.**
sofort zu verkaufen.
Franz Slanina
Kürschnermeister.

Pfefferkuchen
mit
Hayma Neunerlei
Gewürz und Treibkraft
gebacken,
eine Freude für jede Hausfrau.
Beide Päckchen 35 Pf., ausreichend für 1½ kg Mehl. Erprobte Backrezepte liegen bei
Zu haben im Großhandel und in allen Edeka- und Lebensmittelgeschäften.

In meinem Hause Feldstr. 4 ist eine schöne, geräumige
4-Zimmer-Wohnung
ab 1. Januar 1939 zu vermieten.
M. Aust.

Schulden
die meine Frau macht oder gemacht hat, bezahle ich nicht.
Ernst Sänger
Schwirz
Kreis Namslau.

Deine
Familienanzeige
gehört in das
Namslauer Stadtblatt.

Der **1.** Dezember

steht vor der Tür. Wer bisher versäumt hat, das **„Namslauer Stadtblatt"** bei unseren Austrägern und Ausgabestellen in der Stadt oder der zuständigen Postanstalt für den Monat Dezember zu bestellen, der hole diese Unterlassung

noch heute

nach, damit keine Unterbrechung im Bezuge unseres Blattes eintritt.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 **Gleiwitz Welle 243,7**

Donnerstag, 1. Dezember.

10.00: Volksliedsingen der Rundfunkspielschar Breslau der HJ. Wiederholung Liederblatt 17 (Aufnahme). — 11.45: Obstbauschutz im Winter. — 14.10: Köln: Melodeien aus Köln am Rhein. — 16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Breslau: Alarm im Pflanzenreich. — 18.00: Bewegte Landschaft (Buchbesprechung). — 18.20: Klaviermusik. Wilhelmine Holzinger-Raub. — 19.00: Braunscher Sang und Klang. Deutsches Leben im Braunauer Ländchen. Die Tanzkapelle und der Rundfunkchor des Reichssenders Breslau. — 20.10: Für den Veranstaltungsring der HJ.: „Ludwig von Beethoven. Konzert des Großen Rundfunkorchesters. Solist: Hans Grohmann (Violine). In einer Pause 21.10 Uhr: Rede am Grabe Beethovens von Franz Grillparzer. — 22.15: Aus dem Zeitgeschehen. — 22.30—24.00: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 699 Rinder, 707 Kälber, 306 Schafe, 1369 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:	29. 11. RM	23. 11. RM
Ochsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	42.5–44.5	43.5–44.5
sonstige vollfleischige	39—40.5	39—40.5
fleischige	33—35.5	35.5
gering genährte	—	—
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	41.5–42.5	42.5
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33.5	33.5
fleischige	31—33.5	33.5
gering genährte	—	—
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	40.5–42.5	40.5–42.5
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34.5–38.5	36.5–38.5
fleischige	25—32.5	26—32.5
gering genährte	15—23	17—23
Färsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	42—43.5	43.5
vollfleischige	38.5–39.5	38—39.5
gering genährte	31—34.5	34.5
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber, Doppellender bester Mast	65—75	75
beste Mast- und Saugkälber	56—60	56—60
mittlere Mast- und Saugkälber	48—54	48—54
geringere Saugkälber	40—45	40—45
geringe Kälber	30—35	30—35
Schafe, beste Mastlämmer		
Stallmastlämmer	45—47	45—47
Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Mafthammel		
Stallmafthammel	43—44	42—44
Weidemafthammel	—	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Mafthammel	37—40	38
geringere Lämmer und Hammel	—	—
beste Schafe	30—37	37
mittlere Schafe	30—37	—
geringere Schafe	—	—
Schweine von 150 u. mehr Kilo Lebendgewicht	55	55
von 135—149,5 Kilo Lebendgewicht	54	54
von 120—134,5 Kilo Lebendgewicht	53	53
von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	49	49
von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	46	46
von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	—	—
von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—	—
fette Speckfauen	52—54	52—54
andere Sauen	46—48	—
Eber	—	—
Altschneider	53	53

Marktverlauf: Schafe glatt, Rinder, Kälber und Schweine verteilt.

Kalender für 1939
Köhlers Flotten-Kalender
" Heeres- "
" Flieger- "
" Kolonial- "
Hamburg. Uranus-Kalender
Der gemütliche Schlafsinger
Zu haben:
Buch- und Papierhandlung
Franz Otto
Namslau, Andreas-Kirchstr. 13.

Prächtig!
gedeihen die Kleinen, Erwachsene erleben den Aufbau geistiger und körperlicher Kräfte durch die verbesserte
Dr. Schieffer's Lecithin-Emulsion
Gern genommen von groß und klein, stärkt sie Nerven, weckt Lebenskraft, bildet Blut, Muskeln, Knochen, verleiht lebensfrisches Aussehen. Lecithin und Vitamine machen's.
Gr. Flasche RM. 2.50
Drogerie **Carl Grimm**
Krakauerstr. 22.